



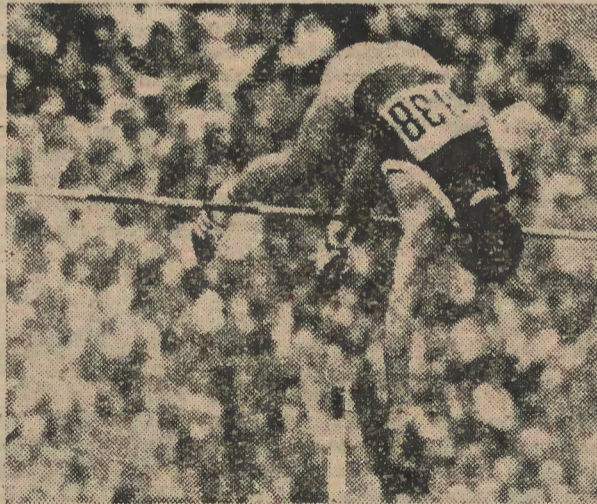
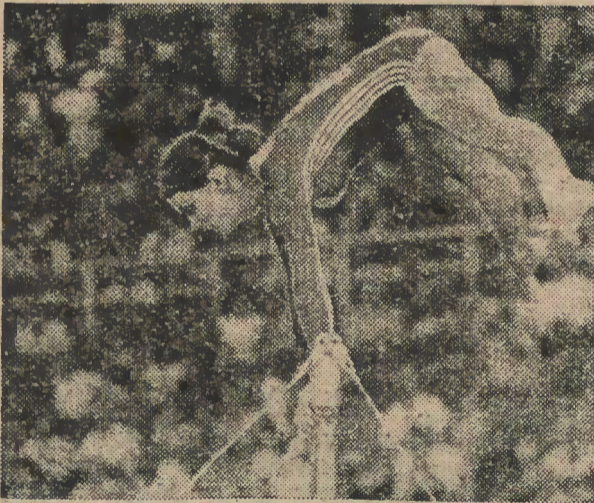
sender

Organ der SED-Betriebs-
parteiorganisation

VEB Werk
für Fernsehelektronik

8. September 1972
0,05 M

33



An die Olympiamannschaft der Deutschen Demokratischen Republik

Liebe Olympiateilnehmer!
Wir freuen uns mit Euch, daß Ihr als souveräne Olympiamannschaft unserer Deutschen Demokratischen Republik erstmals an Olympischen Sommerspielen teilnehmen könnt. Lang war der Weg, bis Ihr in die olympische Arena einziehen konntet; aber die Leistungen unserer

demokratischen Sportbewegung waren nicht mehr zu übersehen. Daß Ihr mit Recht an diesem sportlichen Höhepunkt teilnehmt, habt Ihr mit Euren hervorragenden Leistungen unter Beweis gestellt.

In fairem sportlichem Wettstreit habt Ihr Euch zu Leistungen gesteigert, die unsere Achtung und Aner-

kennung finden. Wir freuen uns mit Euch über die errungenen Medaillen und vorderen Plätze und wünschen Euch weiterhin sportliche Siege zum Ruhm unserer demokratischen Sportbewegung und zur Ehre unserer Deutschen Demokratischen Republik.

Wir wünschen allen Gesundheit und eine glückliche Heimkehr.

Mit sportlichem Gruß
Sozialistisches Kollektiv „Vietnam“;
gez. Erhard Hühne

Die 20jährige Studentin der Medizinischen Fachschule Leipzig, Angelika Bahmann, gewann im K1 eine weitere Goldmedaille für die DDR. Die Weltmeisterin aus dem Jahre 1971 sicherte sich ihren Olympiasieg in einem hervorragend gefahrenen zweiten Lauf. Hier während des Trainings auf dem Eiskanal in Augsburg.

In der Einzelwertung liegt nach der Pflicht am 27. August 1972 die DDR-Meisterin Karin Janz mit 38,15 Punkten auf Platz zwei. Für ihre Übung am Stufenbarren (Foto) erhielt sie mit 9,85 Punkten die höchste Wertung des ersten Wettkampftages der Turnerinnen.

Mit dem neuen olympischen Rekord von 5,50 m krönte der dreifache Europameister im Stabhochsprung, der 29jährige Jenauer Ingenieur Wolfgang Nordwig (links), seine bisher glanzvolle Laufbahn. Unter einwandfreien Bedingungen erwies sich damit Nordwig als der beste Stabhochspringer der Welt und brachte den Amerikanern ihre erste Niederlage in der Geschichte der Olympischen Spiele bei.

das argument

Weshalb muß die Volkswirtschaft planmäßig proportional entwickelt werden?

Weshalb betonen wir, daß es unbedingt notwendig sei, die Volkswirtschaft planmäßig und proportional zu entwickeln?

Wenn in der Gegenwart in wichtigen Teilbereichen von Wissenschaft, Wirtschaft und Technik besonders dynamische Prozesse zu verzeichnen sind, so besagt das, daß diese wesentliche objektive Gesetzmäßigkeit (Gesetz der planmäßigen proportionalen Entwicklung der Volkswirtschaft - d. Red.) unter sich verändernden Bedingungen verwirklicht werden muß. Das unterstreicht zugleich, daß die planmäßige proportionale Entwicklung der Volkswirtschaft nur um so gewissenhafter Beachtung verdient, kann doch angesichts solcher Rasanz schon eine zeitweilige Vernachlässigung zu beträchtlichen Mißverhältnissen in den gesamtwirtschaftlichen Proportionen führen und so den harmonischen Fortschritt des Ganzen beeinträchtigen. Unsere Partei kann auf eine gute wirtschaftliche Bilanz zurückblicken. Aber sie hat auch offen ausgesprochen, daß sich beispielsweise durch das Zurückbleiben von Energieerzeugung und Zulieferproduktion eine Reihe von Disproportionen ausgebildet, deren Überwindung längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Es ist kein Geheimnis, daß diese Erscheinung ihre Entsprechung in der

Unterschätzung dieses wichtigen objektiven ökonomischen Gesetzes in einigen theoretischen Publikationen in der DDR hatte.

Der VIII. Parteitag der SED legte großen Wert auf eine allseitige ausgewogene wissenschaftliche Fundierung auch der wirtschaftlichen Zielsetzungen. Unter seinem Einfluß ist in der ganzen Partei das Bemühen unverkennbar, die Werke von Marx, Engels und Lenin noch besser für die Gegenwart auszuschöpfen. Immer deutlicher wird das Streben zu noch größerer Gründlichkeit und Tiefe in der theoretischen Arbeit, zum konstruktiven wissenschaftlichen Herangehen an die Probleme der sozialistischen Praxis. Die Konferenz des Zentralkomitees mit Gesellschaftswissenschaftlern im Oktober vorigen Jahres hat dieser Entwicklung offensichtlich kräftige Impulse verliehen. Bei der Gestaltung des entwickelten Sozialismus werden die Vorzüge dieser ersten Phase der kommunistischen Gesellschaftsformation voll zur Geltung gebracht, und der Übergang zur zweiten wird vorbereitet. Das aber bedeutet, die objektiven Gesetze des Sozialismus immer wirksamer und umfassender zu realisieren. So befinden wir uns ganz notwendig in einer Zeit, die ein reges geistiges und theoretisches Leben braucht, die intensives wissenschaftliches Studium und Mei-

nungsstreit verlangt, um in das Wesen dieser Gesetzmäßigkeiten immer tiefer einzudringen und ihre Wirkungsweise immer besser aufzuhebeln.

Die wirtschaftliche Praxis und die theoretische Einsicht werden sich dabei in engem Wechselverhältnis weiter ausbilden. Schon in den vergangenen Jahren der Gestaltung des ökonomischen Systems des Sozialismus in der DDR wurden nicht nur die konkreten wirtschaftlichen Verhältnisse verändert, zugleich hat sich auch das wissenschaftliche Verständnis seiner Erfordernisse und Entwicklungstendenzen weiterentwickelt - so wie das in den Beschlüssen unseres VIII. Parteitages zum Ausdruck kommt. Dabei besteht eine lebendige Beziehung zwischen der Wissenschaftlichkeit der Politik und der Schöpferkraft des Volkes. Je präziser die Politik die Interessen der Werktätigen erfaßt und je wirksamer sie ihnen dient, je besser die Menschen sie verstehen, desto mächtiger strömt die Masseninitiative.

(Aus „Fragen von Wissenschaft und Politik in der sozialistischen Gesellschaft der DDR“ von Erich Honecker, Erster Sekretär des ZK der SED, in „Probleme des Friedens und des Sozialismus“, Zeitschrift der kommunistischen und Arbeiterparteien für Theorie und Information).

Hier spricht die Deutsche Volkspolizei!

Am Montag, dem 21. August 1972, wurde einem im Werkteil Bildröhre beschäftigten Kollegen sein neuwertiges Motorrad vom Abstellplatz am Bauteil G entwendet.

Auf Grund der eingeleiteten Sofortmaßnahmen konnte der Täter am Donnerstag, dem 24. August 1972, mit aktiver Unterstützung einiger Kollegen ermittelt werden. Das entwendete Motorrad befindet sich wieder im Besitz des Eigentümers. Für die aktive Unterstützung möchte ich den an der Aufklärung dieser Straftat beteiligten Kollegen den Dank aussprechen.

Während der durchgeführten Ermittlungshandlungen bis zur Aufklärung dieser Straftat (Ergreifen des Täters) wurden eine Reihe tatbegünstigender Umstände festgestellt, die schnellstens beseitigt werden müssen.

Wir wenden uns heute mit einer Bitte an Sie, mitzuhelfen, um persönliches Eigentum, besonders was Motorräder, Mopeds und Fahrräder betrifft, zu schützen.

Wir bitten alle Motorrad- und Mopedbesitzer mit ihren Fahrzeugpapieren (Zulassung) und Betriebsausweis in der Zeit vom 18. September bis 13. Oktober 1972 von 9.00 bis 12.00 Uhr im Geschäftszimmer der Betriebswache im Bauteil V, 1. Geschob, Zimmer 1109 zu erscheinen, um durch Kenntlichmachung auf dem Betriebsausweis zu sichern, daß kein Unbefugter ein fremdes Fahrzeug aus dem Werkgelände fahren kann. Das trifft auch auf die Kollegen zu, die im Nordgelände arbeiten und dort ihre Fahrzeuge abstellen. Alle Fahrradbesitzer bitten wir ebenfalls, soweit sie noch nicht registriert sind und ihr Fahrrad noch

keine Kontrollmarke hat, sich im Geschäftszimmer der Betriebswache zu melden.

Zur Gewährleistung einer hohen Sicherheit und Ordnung und zum Schutz des Eigentums unserer Kollegen werden wir ab 1. November 1972 kein Motorrad, Moped und Fahrrad auf dem Betriebsgelände abstellen lassen, welches nicht ordnungsgemäß registriert und erfaßt ist. Ich hoffe, daß die betreffenden Kollegen volles Verständnis für diese Maßnahmen aufbringen, denn schließlich geht es um ihr persönliches Eigentum.

Weiterhin möchte ich diesen Artikel zum Anlaß nehmen und alle Kolleginnen und Kollegen bitten, die Personen zu nennen, die sich in auffälliger Art und Weise auf Abstellplätzen aufhalten und sich an Fahrzeugen einschließlich Fahrrädern zu schaffen machen.

Albrecht, Leutnant der K

Das Reservistenkollektiv gibt...
...auf jede Frage eine Antwort

Wie überwand die Nichtschwimmer unter den Soldaten früherer Zeiten Wasserhindernisse?

Hierüber liegt Kunde von den assyrischen Kriegern vor, die vor mehr als zweieinhalb Jahrtausenden von sich reden machten. Auf einem der großen Alabasterreliefs am Königspalast zu Nimrud, nahe der Hauptstadt Ninive, sind Krieger dargestellt, die, nur mit Helm „bekleidet“, auf aufgeblasenen Tierbälgen durch ein Gewässer schwimmen. Man sieht auch einen Lederschlauch, der vom Mund eines Kriegers zum „Schwimmkissen“ führt. Sicherlich ein Verbesserungsvorschlag. Man konnte also die Luftzufuhr regulieren. Der Krieger sollte mehr oder minder tief tauchen, um sich den Späherblicken oder gar den Pfeilen des Feindes zu entziehen. Diese assyrische Darstellung stammt

aus der Zeit von 885 bis 860 v. u. Z. Auch von römischen Kriegern wurden Schwimmgurte verwendet. Im Jahre 390 v. u. Z. durchschwamm ein Melder mit einem Korkgurt den Tiber. Und aus dem Jahre 74 v. u. Z. wird berichtet, daß ein Krieger mit Hilfe aufgeblasener Lederschläuche zum belagerten Kyzikos schwamm. In technischen Bildbandschriften des Mittelalters werden unter dem Kriegsgerät immer wieder Schwimmgurte abgebildet. Leonardo da Vinci riet 1480, daß jeder Soldat in entsprechenden Situationen („Forcieren eines Wasserhindernisses“ war damals noch nicht im Sprachgebrauch) einen luftgefüllten Schlauch tragen sollte.



APO-Mitgliederversammlungen

Am 11. September 1972 führen folgende Abteilungsparteiorganisationen ihre Mitgliederversammlungen durch: Ö, K, T, V, S, F und WS. Die Genossinnen und Genossen der APO W, R und D treffen sich zu ihren Beratungen am 13. September 1972.

Achtung! Fahrzeughalter

Alle Motorrad- und Moped-Besitzer werden gebeten, in der Zeit vom 18. September bis 13. Oktober von 9.00 bis 12.00 Uhr im Geschäftszimmer der Betriebswache im Bauteil V, Zimmer 1109, zu erscheinen. Mitzubringen sind Betriebsausweis und Fahrzeugpapiere bzw. Zulassung. Der Betriebsausweis bekommt einen besonderen Vermerk, der den Betriebsangehörigen berechtigt, mit seinem Fahrzeug auf das Werkgelände zu fahren. (Lesen Sie dazu bitte auch den nebenstehenden Artikel: „Hier spricht die Deutsche Volkspolizei“.)

Schulungstermine

Bitte notieren Sie sich die Schulungstermine, die das Komitee der Zivilverteidigung bekannt gibt:

8.9.72 von 9.00 - 12.00 Uhr	
Komiteeschulung im LS-Keller	D
11.9.72 von 15.00 - 16.00 Uhr	
SBP 1. u. 2. Gruppe im LS-Keller	D
13.9.72 von 15.00 - 16.00 Uhr	
Schutzraumkräfte im LS-Keller	D
13.9.72 von 15.15 - 16.15 Uhr	
Sani-Schutz I. Zug im Speiseraum I	C
13.9.72 von 14.30 - 15.15 Uhr	
Sani-Schutz IV. Zug im Speiseraum I	C
14.9.72 von 15.00 - 16.00 Uhr	
Nachrichtenverbindung und Alarmierung im LS-Keller	D
15.9.72 von 15.00 - 16.00 Uhr	
Techn.-Zug in E-Werkstatt	N

Beatkonzert

Am 20. September 1972 findet in der Kongreßhalle ein großes Beatkonzert statt.

Die Grundorganisationen haben Vorverkaufsrecht. Karten zum Preis von 2,-; 4,-; 6,- und 8,- Mark können in der zentralen FDJ-Leitung bestellt werden.

Hans-Joachim Steinhöfel,
2. Sekretär der GO

Uraniavortrag

Der Uraniavortrag: „Rationelles Lesen“ findet erst am Dienstag, den 12. September, um 16.30 Uhr statt.

In eigener Sache

Ab 1. September 1972 wurde auf Beschluß der BPO-Leitung als Verantwortlicher Redakteur des „WF-Senders“ Genosse Walter Philipp eingesetzt. Als Redakteur wurde Genossin Heidi Grunau bestätigt. Genossin Gerda Aderhold, langjährig in der Redaktion des „Senders“ tätig und zuletzt kommissarisch verantwortlich, hat neue Aufgaben im Bereich Bauwesen übernommen.

Kollegin Ilse Noack (RPL) stellte an uns die Frage des Treueurlaubs, die viele Betriebsangehörige während der Plandiskussion in ähnlicher Form bewegte. Sie schrieb: „Mit Freude kann man im WF-Sender immer lesen, wie lange doch viele Kolleginnen und Kollegen im Werk bleiben. Das muß doch von der Werkleitung hoch angerechnet werden. Aber wie wäre es mit Treueurlaub? Man könnte doch staffeln für 10 Jahre 1 Tag, für 15 Jahre 3 Tage und für 20 Jahre 5 Tage. Ich glaube, das wäre nicht zuviel verlangt. Denn die meisten Kolleginnen und Kollegen haben nur 15 Tage Urlaub.“

Die Antwort gaben uns Genosse Jacobsohn, Direktor für Kader und Bildung, und Kollegin Funke, Abteilungsleiterin A 2: „Die Grundprinzipien über die Gewährung des Erholungsurlaubs sind im Gesetzbuch der Arbeit verankert, wo sie in den dazu erlassenen Verordnungen und Durchführungsbestimmungen detailliert festgelegt werden. Das bedeutet, daß nicht jeder Betrieb für sich das Recht in Anspruch nehmen kann, die Höhe des Urlaubsanspruchs eigenmächtig festzulegen. Sie ist auch unsere gültige Urlaubsvereinbarung auf dem zwischen dem Ministerrat der Deutschen Demokra-

tischen Republik, Volkswirtschaftsrat — Abteilung Elektronik — und dem Freien Deutschen Gewerkschaftsbund — Zentralvorstand der IG Metall — abgeschlossenen Rahmenurlaubs katalog aufgebaut und ist abhängig von der auszuführenden Tätigkeit, Qualifikation und teilweise von der Eingruppierung.

Das gleiche trifft auch für die Gewährung von Treueurlaub zu. In den ersten Jahren nach der Gründung unserer Republik wurden volkswirtschaftlich wichtige Betriebe nach ganz bestimmten Gesichtspunkten ausgewählt und ihnen gestattet, Treueurlaub zu gewähren. Jedoch schon seit geraumer Zeit (mindestens seit 12 bis 15 Jahren) wurden keine neuen Betriebe in diesen Kreis einbezogen.

Dafür wurden neue Wege beschritten, wie zum Beispiel die Einführung eines Mindesturlaubs von 15 Werktagen, die Einführung eines leistungsabhängigen Zusatzurlaubs bei Erfüllung aller vorgegebenen Kennziffern für den Betrieb sowie die ab 1. Juli 1972 eingeführten sozialpolitischen Maßnahmen, die unter anderem auch eine Erhöhung des Mindesturlaubs für vollbeschäftigte Mütter mit mehreren Kindern unter 16 Jahren vorsehen.

Daraus dürfte ersichtlich sein, daß

unser Staat bemüht ist, auch das Problem der Urlaubsgewährung im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten ständig zu verbessern und zu erweitern. Hierbei darf jedoch nicht übersehen werden, daß jede Maßnahme einen großen Aufwand an finanziellen und materiellen Mitteln erfordert, die ständig neu erarbeitet werden müssen.

Um auch bei der Problematik Erholungsurlaub einheitliche Maßstäbe zu haben, können sowohl von der Werkleitung wie auch von der Betriebsgewerkschaftsleitung unseres Werkes keine eigenmächtigen Festlegungen hinsichtlich des Vorschlages getroffen werden, da dieses einen Verstoß gegen die Gesetze bedeuten würde.

Abschließend sei noch bemerkt, daß unsere Leitung des Betriebes die Verbundenheit vieler Kollegen zum Betrieb zu würdigen weiß und auch im Rahmen ihrer Möglichkeiten dieses in Form von Prämien für langjährige Betriebszugehörigkeit anerkennt.“

fragen zur plandiskussion

Warum erhalten wir keinen Treueurlaub?

Im Schatten Olympias!

In München ringen Sportler aus 121 Ländern um sportliche Erfolge, wovon wiederum die Besten mit einer Medaille ausgezeichnet werden. Wir sind stolz darauf, daß zum ersten Mal zu olympischen Sommerspielen unsere DDR-Sportler gleichberechtigt und souverän daran teilnehmen. Diese Tatsache erfüllt uns besonders in diesen Stunden mit Freude und Genugtuung, da doch die gleichberechtigte Teilnahme unserer Athleten an diesem größten Fest des Sports lange von feindlichen Kräften hintertrieben wurde.

In München wird friedlich um sportlichen Lorbeer gekämpft, aber was geschieht in Vietnam? Dort wird Tag für Tag ein zügelloser Luftterror durchgeführt, in dessen Bombenhagel viele Menschen ihr Leben verlieren. Anlässlich des „Internationa-

len Protesttages“, welcher auf Beschluß des Weltfriedensrates durchgeführt wurde, brandmarkte die Weltöffentlichkeit die Bombardierung der Deiche der DRV durch die Luftwaffe der USA. Um den gesamten Erdball reichen die Stimmen, welche die Einstellung der Bombardierungen der Deichanlagen sowie die unverzügliche Beendigung des Krieges gegen das vietnamesische Volk fordern.

Unterstützt werden diese Proteste durch aufrechte amerikanische Bürger, wie unter anderem die amerikanische Diskuswerferin Olga Conolly, welche in München die Mitglieder der USA-Olympiamannschaft aufgerufen hat, eine Petition an Präsident Nixon zu unterschreiben, in der die Einstellung der Luftangriffe während der Olympiade gefordert wird!

Wir unterstützen weiterhin unsere vietnamesischen Freunde und schickten ihnen anlässlich des bevorstehenden 27. Jahrestages der DRV am 2. 9. 72 herzliche Glückwünsche und Kampfesgrüße! Wir stehen fest an der Seite der DRV und werden unsere Hilfe für dieses leidgeprüfte Volk unbeirrt fortsetzen.

Brigade „Albert Schweitzer“
gez. Charlotte Wagenführ

Ihr festes Bündnis mit den vietnamesischen Klassenbrüdern, die einen heldenmütigen, gerechten Kampf gegen die Aggressoren des USA-Imperialismus führen, bekundeten die Kollektivmitglieder der Brigade „Vietnam“ in der folgenden Grußadresse:

Sehr geehrter Herr Botschafter!
Aus Anlaß des 27. Jahrestages der Gründung der Demokratischen Republik Vietnam übermitteln wir allen Bürgern Ihres Landes die allerherzlichsten Grüße.

Wir versichern Ihnen, daß wir stets

solidarisch an der Seite unserer vietnamesischen Klassenbrüder stehen. Die Feinde unserer vietnamesischen Brüder und Schwestern sind auch unsere Feinde, und je enger wir zusammenstehen, je eher werden sie beseitigt.

Es lebe die ewige Freundschaft zwischen dem Volk der Deutschen Demokratischen Republik und dem vietnamesischen Volk.

Es lebe die internationale Solidarität!

Sozialistisches Kollektiv „Vietnam“
gez. Erhard Hühne, Brigadeleiter



Übung der Freiwilligen Feuerwehr

An einem der letzten Sonnabende führte die Freiwillige Feuerwehr eine Erprobungsübung durch. Teilnehmer waren Kameraden aus dem Betriebsteil Bildröhre, aus der Abteilung TAG und hauptberufliche Feuerwehr-Kameraden der Abteilung W 23.

Bei dieser Übung wurden drei Löschgruppen gleichzeitig eingesetzt. Imitationsmittel (Rauch- und Nebelkörper) verliehen der Übung einen wirklichkeitsnahen Charakter und zwangen zum Aufsetzen der Schutzmasken mit Spezialfiltern. Während eine Gruppe die sofortige „Brandbekämpfung“ aus zwei Schlauchleitungen und einer Schaumleitung aufnahm, wurden von einer weiteren Gruppe mehrere Druckgasflaschen aus dem Gefahrenbereich geborgen.

Höhepunkt jedoch war das Bergen einer aufgeblasenen Puppe aus der

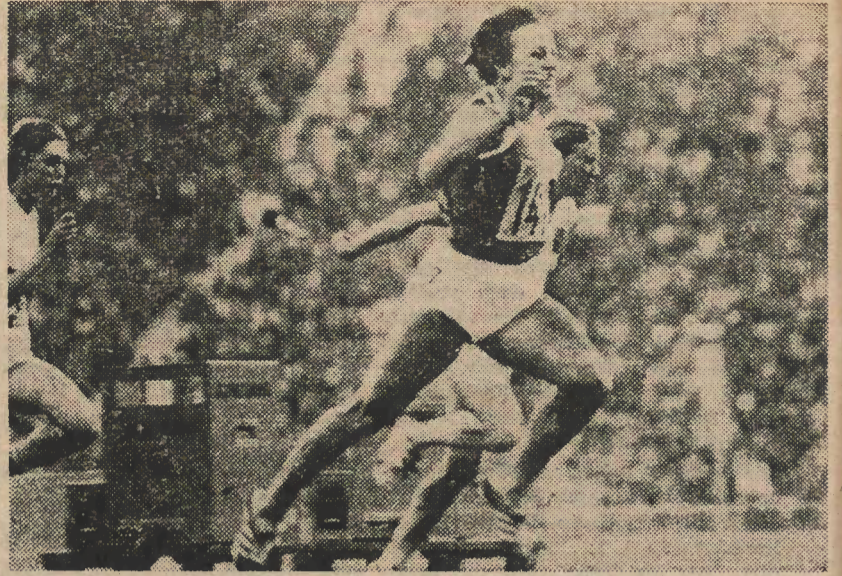
Spree, kurz hinter dem Kesselhaus. Mit dem Schlauchboot und Schwimmwesten wurde diese Rettungsaktion durchgeführt. Diese Übung wurde so rekonstruiert, wie ähnliche Fälle im Ernstfall tatsächlich geschehen sind.

Der Plan und die gegenseitige Hilfe der Kameraden konnten mit „Ausgezeichnet“ bewertet werden, und gegen 17.00 Uhr war das gesteckte Ziel dieses Ausbildungstages erreicht.

Weibliche und männliche Kollegen, welche Interesse an der Mitarbeit in der Freiwilligen Feuerwehr haben, wenden sich bitte an den Wehrleiter, Kollegen Schön, Apparat 21 63 und können sich dort unverbindlich über die Tätigkeit in der Freiwilligen Feuerwehr informieren lassen.

Korrespondenteninformation

Die 22jährige Jenaer Studentin Renate Stecher (vorn) wurde ihrer Favoritenrolle im 100-m-Lauf gerecht und sicherte sich den Olympiasieg in der elektronisch gestoppten Weltklassezeit von 11,07 s und verwies die Australierin Realene Boyle (11,23 s) auf den zweiten Platz.



Das aktuelle „Sender“-Gespräch

Heute mit:
Genossen Gerhard Steinmüller

Münchener Impressionen

WF-Sender:

Genosse Gerhard Steinmüller. Sie waren Mitglied der DDR-Touristengruppe zu den XX. Olympischen Sommerspielen. Die Eindrücke werden wohl sehr vielseitig sein?

Genosse Steinmüller:

Nun, die ersten Eindrücke sammeln wir bereits beim Grenzübertritt. Die Versuche, über die Presse unsere Delegation zu verleumden, sie zu diskreditieren hat bei der Bevölkerung nicht gezündet. Die Bürger brachten uns eine große Aufgeschlossenheit entgegen. Unser Olympiaabzeichen war für viele Anlaß, uns um Informationen über unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat, den Sport und unser gesellschaftliches Leben überhaupt zu bitten. Wir führten viele Gespräche. Besonders junge Menschen bemühten sich um Wissenswertes aus erster Hand.

WF-Sender:

Wie haben Ihnen die Olympischen Spiele gefallen?

Genosse Steinmüller:

Die XX. Olympischen Sommerspiele bildeten einen Höhepunkt an sich. Das IOC hat dazu viele Gäste eingeladen. Die westliche Presse schlachtete diese Tatsache natürlich aus. Sie behaupten frech und skrupellos, „alle kommen nach München, weil sie das Beste, das technisch Hervorragendste haben, es ist eben Deutschland“. Die Bevölkerung denkt aber anders. Uns sagten viele Münchener Bürger, „für uns ist als einziges die U-Bahn dabei abgefallen“.

Das Stadionsdach kostet zum Beispiel 180 Mill. DM. Umgerechnet zum Nutzen des Menschen kann davon ein ganzes Wohnviertel gebaut werden. München ist bekannt für seine Wohnungsnot. Eine Einraumwohnung kostet dort 400,- DM. „Warum also so ein Dach“, sagen sie mit Recht. Der Steuern zahlende Bundesbürger mußte dafür viel Geld aufbringen. Aber, damit läßt sich nicht aufholen, was für die Sportler versäumt wurde.

In den freien Blättern der Bundesrepublik wird das Einmalige, das unübertreffbare „Deutsche“ propagiert. Das „Deutschland, Deutschland über alles“, der alte gefährliche Geist lebt.

Auch in der Bundesrepublik gibt es ohne Zweifel genügend Sportler mit echten Olympiaansprüchen. Nur liegt es eben in der Gesellschaftsordnung begründet, welche Interessen vertreten werden, wer also letztlich die Macht hat.

Ein imperialistischer Staat ist eben kein Staat der Jugend.

Es gibt Bürger in München, die nicht zu Unrecht befürchten, daß nach den bisherigen Erfolgen bundesdeutscher Sportler eine sinkende Tendenz an Interesse und finanzieller Unterstützung bei den „Neckermanns“ eintreten wird.

WF-Sender:

Mit den Eintrittskarten zu den einzelnen olympischen Veranstaltungen wurde ein schwunghafter Handel getrieben?

Genosse Steinmüller:

Ja, leider ist es so und bei ihrer ge-

priesenen „Freiheit“ auch nicht verwunderlich. So kostet die Eintrittskarte für das Fußballenspiel bis zu 700,- DM. Der Schwarzhandel steht in voller Blüte. Noch eine interessante Feststellung möchte ich hier nennen. Die Zuschauer aus den westlichen Ländern konnte man bemerkenswerterweise in zwei Gruppen einteilen. Einmal die Steinreichen und zum anderen junge Menschen, Studenten, die ihr gesamtes Geld in der Fahrt angelegt hatten und sich nun mit dem Tagesgeschehen abmühten.

WF-Sender:

Genosse Steinmüller, wie schätzen Sie die Leistungen unserer Sportler ein?

Genosse Steinmüller:

Unsere Sportler haben Hervorragendes geleistet. Jeder einzelne hat sein Bestes gegeben, und viele Sportfreunde übertrafen ihre eigenen Erwartungen.

Ich möchte sagen, unsere Arbeit zur Förderung der Sportbewegung zahlt sich mit olympischem Gold aus. Unsere Sportler haben in dieser Olympiade bewiesen, was sie können, jetzt sind wir dran, jeder auf seinem Gebiet mit persönlichen Bestleistungen zu antworten.

WF-Sender:

Wir danken Ihnen für dieses Interview, Genosse Steinmüller.

Aktuelle Fragen zum Münchener Sportgeschehen

Warum heißt es XX. Olympische Spiele? Von 1896 (Athen) bis 1972 (München) sind es doch weniger?

In den olympischen Regeln heißt es, daß die Spiele anläßlich einer Olympiade gefeiert werden, womit nach antikem Vorbild ein Zyklus von vier Jahren gemeint ist. 1916, 1940 und 1944 mußten die Feiern ausfallen, weil der deutsche Imperialismus die Welt in furchtbare Kriege gestürzt hatte. Die Zyklen aber endeten unabhängig vom Weltgeschehen, so daß es ganz korrekt auch heißen muß: die Spiele der XX. Olympiade und nicht die XX. Olympischen Spiele.

Warum Deutschland und nicht BRD?

Die Frage wurde am Rande des 73. IOC-Kongresses erörtert, aber nicht entschieden. Ein von niemandem bestrittener Fakt ist die Aner-

kennung des NOK der BRD im Jahre 1951 als „NOK der Bundesrepublik Deutschland“. Die Akten sagen sogar aus, daß die Delegation des NOK damals den Vertretern des IOC, die die ersten Verhandlungen mit ihr führten, genau erklären mußte, für welches geographische Gebiet sich das NOK zuständig betrachte. Dabei wurden die Grenzen der BRD angegeben. Später wandelte man den Namen in „NOK für Deutschland“ um, ohne daß allerdings jemals ein Beschluß in dieser Hinsicht vom IOC gefaßt worden war. Vor vier Jahren in Mexiko-Stadt wurde entschieden, daß künftig jedes NOK den Namen seines Landes trägt. Dieser Beschluß war bekanntlich auch die Grundlage dafür, daß die DDR mit ihrem einzig legalen Namen in Sapporo und München an den Start ging. Es wird Aufgabe des IOC sein, bei nächster Gelegenheit die Grundlagen für den jetzigen Namen des NOK der BRD zu prüfen.

Kanuslalom ist zum erstenmal olympische Sportart. Was sind dabei die wesentlichen Reglementpunkte?

Eine Wettkampfstrecke ist bis zu 800 m lang (in Augsburg 600 m) und weist mindestens 15 Wertungsstellen auf. Die Fehlerbewertung geht von 10 Strafsekunden für das Berühren eines Torstabes bis zu 100 Sekunden für das Verfehlen eines Hindernisses. Als Bootstypen unterscheidet man Kajak und Canadier. Der Canadier ist völlig eingedeckt, so daß er nicht voll Wasser schlagen kann, die Mindestlänge beträgt in beiden Fällen 400 cm, die Mindestbreite beim Kajak 60 cm, beim Canadier 80 cm. Maßbeschränkungen sind jedoch nicht vorgesehen. Um olympische Medaillen geht es im Kajak-Einer (K 1) der Herren, im Kajak-Einer und Canadier-Zweier (C 1 und C 2) der Herren.

Nach Redaktionsschluß:

Die Nachricht von dem schauerhaften und sinnlosen Blutbad in München hat in den Kollektiven unseres Werkes Empörung hervorgerufen.

Mit der Untat der Terroristen wurde den Anstrengungen zu einer politischen Lösung im arabischen Raum sehr großer Schaden zugefügt. Wir stellen fest, politischer Mord an olympischer Stätte ist ein harter Schlag gegen den guten, edlen Sinn der Olympischen Spiele.

Wir verurteilen alle Machenschaften, die den Krieg im arabischen Raum anheizen.

Mit all unseren Bemühungen um die weitere Entwicklung des kulturellen Lebens und des künstlerischen Schaffens wollen wir dem Wohl der Menschen, den Interessen der Arbeiterklasse und des ganzen werktätigen Volkes dienen. Unser kulturpolitisches Wirken strebt das Ziel an, das Leben der Menschen geistig zu bereichern, das tägliche Dasein immer schöner zu

gestalten und allen Bürgern ein sinnerfülltes Leben zu ermöglichen. Wenn wir in diesem Sinne handeln, dann ist die Kultur tatsächlich, wie Hans Marchwitza sagte, der „zweite Herzschlag unseres Lebens“.

Aus: Kurt Hager „Zu Fragen der Kulturpolitik der SED“, 6. Tagung des ZK

Gute Zwischenbilanz im sozialistischen Wettbewerb

Auf dem richtigen Kurs sind vor allem jene Brigaden, die sich sofort Gedanken machten, wie sie künftig das Arbeitszeitvolumen besser ausschöpfen, Einsparungen und Neuererarbeit organisieren. Sie erklärten:

1. Wir wollen durch unsere Arbeit einen wesentlichen Anteil bringen und unsere ökonomischen Verpflichtungen als Abteilungskollektiv von 39 500 M für das Jahr 1972 auf 50 000 M erhöhen.

2. Zur Spezialisierung dieser Verpflichtungen werden die drei um den Staatstitel kämpfenden sozialistischen Kollektive „Ernst Zinna“, „Otto von Guericke“ und „Gerhart Hauptmann“ Aufgaben im Neuererwesen übernehmen.



Dazu heute Genosse Strogail, Leiter der Abteilung Instandhaltung Maschinen:

Anlässlich der zu Ehren des 1. Mai 1972 durchgeführten Abteilungsversammlung beschlossen die sozialistischen Kollektive der Abt. TM 2, die Jahreseinsparungssumme in Höhe von 39 500,- M auf 50 000,- M für das Jahr 1972 zu erhöhen.

Die 10 500,- M mehr sollten unser Beitrag sein, um durch unsere Arbeit mitzuhelfen, die wichtigen Beschlüsse von Partei, Gewerkschaft und Regierung zur Verbesserung der Lebenslage unserer Bürger realisierbar zu gestalten. Die dadurch ausgelöste Masseninitiative, vor allen Dingen die Tätigkeit im Neuerer-

wesen und die Beteiligung an der MMM erbrachten per 31. August 1972 eine erreichte ökonomische Einsparung von 117 398,50 M.

Hervorzuheben sind die um den Staatstitel kämpfenden Kollektive „Otto von Guericke“, „Gerhart Hauptmann“ und „Ernst Zinna“. Bereits jetzt kann festgestellt werden, daß sich mehrere Neuerervereinbarungen in der Abschlußphase befinden, daß auch diese Summe noch bis zum Jahresende überschritten wird.

In diesem Zusammenhang möchte ich als Leiter der Abteilung TM 2 unserer Kollegin Ingrid Schulz eine öffentliche Belobigung aussprechen, da sie, ähnlich den Aufgaben eines Brigadeökonoms, neben ihrer fachlichen Tätigkeit mit Umsicht und Gewissenhaftigkeit unsere ökonomischen Einsparungen registriert und mithilft, die Aufgaben abrechnungsgemäß zu gestalten.

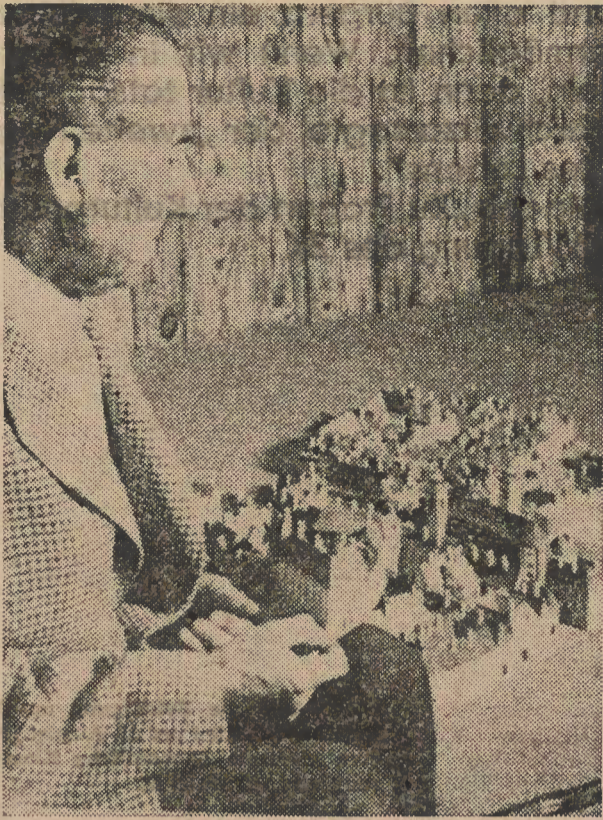
Öffentlicher Dank und Anerkennung



Aus dem Werkteil Bildröhre wurden für ihre guten Leistungen im sozialistischen Wettbewerb Dank und Anerkennung ausgesprochen: Evelin Klatt, Kollektivleiter und Meisterin im Bereich Systemaufbau (Bild links) nimmt die Kollektivauszeichnung und Glückwünsche der Werkteilleitung entgegen. Elisabeth Hartrumpf (Bild rechts) wird vom AGL-Vorsitzenden Gen. Dachs zur Auszeichnung für gute Leistung im sozialistischen Wettbewerb gratuliert

Fotos: R. Selchow





Mini-Prag

Igor musizierte mit 6

Auf unseren Beitrag „Solisten von Weltruf“ erreichten uns mehrere telefonische Anfragen. Kollegen baten uns um Veröffentlichung von Daten aus dem Leben Igor Oistrachs, um daraus eventuell Fragen für das Künstlergespräch im Anschluß an das Konzert ableiten zu können. Wir wollen diesem Wunsche hiermit nachkommen und konnten folgende Stichpunkte festhalten:

Igor Oistrach — 1931 in Odessa geboren. Mit 6 Jahren erste musikalische Versuche. Seit dem 11. Lebensjahr Ausbildung im Violinspiel bei seinem Vater David Oistrach. Von 1949 bis 1955 Studium am Moskauer Konservatorium, anschließend Aspi-

rantur, Lehrer einer Meisterklasse für Violine am gleichen Institut.

Seit 1948 ständige intensive solistische Konzerttätigkeit in der UdSSR und im Ausland. Verdienter Künstler der RSFSR, Preisträger bei Wettbewerben in Budapest 1949 und Poznan 1952.

Ständige Begleiterin in den Konzertabenden ist seine Gattin Natalie Serzalowa.

Noch einmal: Fragen, die unsere Kollegen von Igor Oistrach beantwortet haben möchten, bitte schriftlich bis zum 15. September 1972 an die Redaktion des „WF-Senders“ übermitteln.

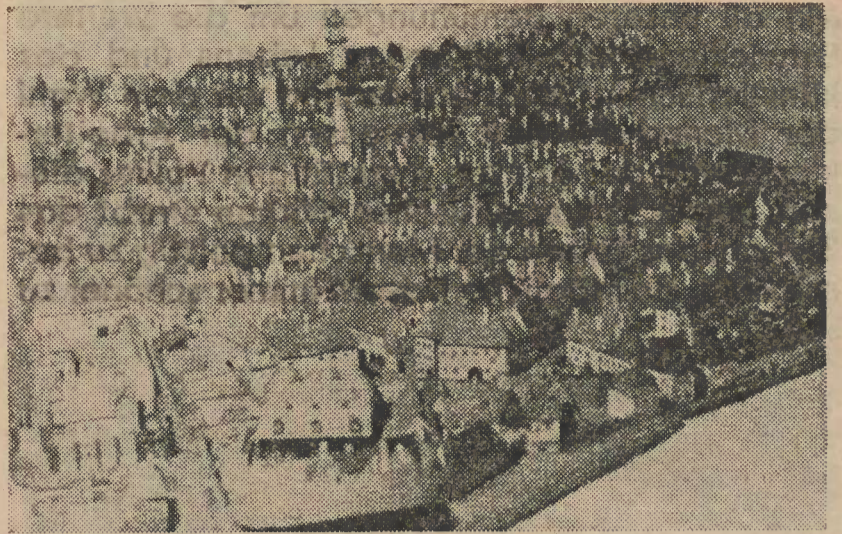


Festspielnotizen

Die Betriebsfestspiele werden ein kulturpolitischer Höhepunkt der kulturellen Betätigung aller sozialistischen Kollektive sein. Als zusätzliche Ergänzung finden außer den Werkteilveranstaltungen zahlreiche interessante Veranstaltungen in unserem Kulturhaus statt.

So zum Beispiel im Oktober ein Forum mit dem Stadtkommandanten Berlins, eine Ausstellung des Mal- und Zeichenzirkels (Aussprache mit Mitgliedern dieses Zirkels und mit der Malerin Frau Niethammer am

24. Oktober 1972 um 17.00 Uhr), eine Filmmatinee unseres WF-Filmstudios-Filmwettbewerb 8 mm (Amateurfilm), am 22. Oktober 1972 eine Konferenz der künstlerischen Leiter und kollektiven Leitungen der Volkskunstgruppen unter dem Motto: „Aufgaben der Volkskunstgruppen zu den X. Weltfestspielen in Berlin“. Mit der Einsatzbereitschaft und Initiative aller Kollegen werden auch die diesjährigen Betriebsfestspiele ein großer Erfolg.



Und Ihre Hobbyfreuden?

Ein interessantes Hobby, das viel Sach- und Fachkenntnis, vor allem aber Zeit, Geduld (und eine ruhige Hand erfordert) ist der Modellbau. Kollege Rudolf Sip aus Prag, den unsere Urlauber im vergangenen Jahr als liebenswürdigen Dolmetscher und einsatzbereiten Betreuer kennenlernten, stellt uns hier die Früchte achtjähriger Bastelarbeit vor. Nach einem alten Stadtplan von 1820 baute er klitzeklein die historische Altstadt im Maßstab 1:240. Jetzt sind 2500 Häuser in Streich-

holzschachtelgröße fertig. Den Anstoß zum „Basteln“ gab übrigens Enkelin Oljenka, die für „klitzekleine Häuschen“ schwärmte.

Und welches Hobby pflegen Sie, liebe Kollegin — lieber Kollege? Wer oder was gab für Sie den Anstoß zum Sammeln, Schnitzen, Kleben, Malen? Wieviel Bierdeckel, Gläser, Briefmarken, Muscheln oder Wurzelstücke nennen Sie Ihr eigen? Schreiben Sie uns, wir werden gern in einer Hobby-Ecke davon berichten.


Mozarts Vergnügungen

An die Küche stellte Mozart wenig Ansprüche; Sauerkraut und Knödel aß er am liebsten. Gern sprach er dem Punsch zu — nicht zuletzt als Stimulanz für geistige Schwerarbeit. Auch ist überliefert, daß er im letzten Lebensjahr oft ein Wiener Bierhaus besuchte. Ihn aber als Trinker zu bezeichnen, ist Verleumdung; von angeblichen Orgien stimmt kein Wort. Dabei war Mozart durchaus kein Asket; für Vergnügungen hatte er viel übrig. In Salzburg begeisterte er sich fürs Bözelschießen. Der kleine Schützenverein, dem die Mozarts angehörten, pflegte gleichermaßen Sport wie Geselligkeit. In Wien fand Mozart Zerstreuung und sportlichen Ausgleich im Kegeln, im Reiten und Billardspiel. Besonders dem Billard war er enthusiastisch zugetan; es wird berichtet, daß es ihn mehr interessiert habe, wenn ein berühmter Billardspieler als wenn ein berühmter Musiker in Wien eintraf — dieser würde schon zu ihm kommen, aber jenen suchte er auf. Obwohl knapp bei Kasse, kaufte er sich einen eigenen Billardtisch.

Täglich war ihm seine Frau Spielpartnerin. Ob aber Billard, Reiten, Kegeln: Der schöpferischen Phantasie war auch durch Zerstreuung nicht Ruhe zu gebieten. Im Gegenteil, sie wurde sogar angeregt; Mozart soll bei solchen sportlichen Spielen kompositorisch gut aufgelegt gewesen sein und in den Pausen zur Notenfeder gegriffen haben.

Weitere Vergnügungen, denen Mozart mit Leidenschaft nachging, waren Tanz und Maskerade. Seine Frau soll ihn als einen „Tanzenthusiasten“ bezeichnet und sogar gemeint haben, „daß sein Geschmack in dieser Kunst noch eher hervorträte als in der Musik“. Er besuchte gern Bälle und arrangierte, als er in Wien im Wetzlarschen Haus über große Räumlichkeiten verfügte, selbst welche. Einer dieser Hausbälle dauerte, wie Mozart seinem Vater berichtete, dreizehn Stunden — von sechs Uhr abends bis sieben Uhr morgens!




jugendsender


FDJ-Studienjahr 1971/72: Gold für 29 300 FDJler

Rund 1 050 000 Jugendliche der DDR — 100 000 mehr als im Vorjahr — nahmen im FDJ-Studienjahr 1971/72 an den Zirkeln junger Sozialisten teil. Das geht aus einer Bilanz des Zenträtrats der FDJ hervor. Das lebhafteste Interesse, sich mit marxistisch-leninistischem Wissen vertraut zu machen, und das fundierte Studium fanden ihren Niederschlag in 262 317 Abzeichen „Für gutes Wissen“ in der ersten Hälfte dieses Jahres. 29 300mal wurde „Gold“ verliehen. In unserer Grundorganisation konnten 69 FDJler das Abzeichen erringen. Dazu gehörten auch die FDJler der FDJ-Gruppe W/V.



Yue Feng / Mädchen auf dem Feld

Warum wird die Urania unter der Arbeiterjugend so stark wirksam?

Wenn die URANIA besonders die Bildung und die klassenmäßige Erziehung der Arbeiterjugend in Vorbereitung der X. Weltfestspiele und darüber hinaus unterstützen will, so liegt das darin begründet, daß bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft die führende Rolle der Arbeiterklasse weiter wächst und die Arbeiterjugend die entscheidendste Kraft der Jugend der DDR ist. Sie hat als Teil der Arbeiterklasse einen großen Anteil an den gewaltigen Leistungen der vergangenen Jahre, und jeder junge Arbeiter steht heute vor der Aufgabe, so sagte Genosse Honecker auf dem VIII. Parteitag, „... als ein Meister seines Faches mitzuhelfen, die Produktionsaufgaben vorbildlich zu erfüllen, sich die Errungenschaften von Wissenschaft und Technik anzueignen und sie anzuwenden sowie an der Leitung und Planung, an der sozialistischen Demokratie teilzunehmen“. Daraus ergibt sich eindeutig, daß der Entwicklung der Arbeiterjugend als Teil und Nachwuchs der führenden Arbeiterklasse in der

DDR die volle Aufmerksamkeit gehört und hier auch ein besonderer Schwerpunkt in der Arbeit der URANIA liegt.

In Vorbereitung der X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten hat sich die URANIA in voller Übereinstimmung mit der 4. Tagung des Zenträtrats der FDJ die Aufgabe gestellt, vor allem verstärkt in den Kollektiven der Arbeiterjugend zu wirken. Besonders mit Unterstützung der URANIA-Mitgliedergruppen in den sozialistischen Betrieben und in enger Gemeinschaftsarbeit mit den Leitungen der Grundorganisationen der FDJ bemüht sie sich, in Jugendbrigaden, Jugendobjekten, Lehrlingswerkstätten und Internaten das Festival durch interessante populärwissenschaftliche Veranstaltungen auf allen Gebieten der Gesellschaft und Naturwissenschaften vorbereiten zu helfen. Die URANIA ist in diesem Sinne zu jeder Unterstützung bereit.

Dr. Horst Mädicke

1. Vizepräsident der URANIA

MC Fernsehelektroniker unterwegs

Vielseitig und interessant ist das Leben in der Touristikgruppe des MC Fernsehelektronik. Die 60 Mitglieder dieser Gruppe und viele Sportfreunde der Rallyegruppe beteiligen sich regelmäßig an den Ausfahrten in die landschaftlich schönsten Gebiete unserer Republik, der Volksrepublik Polen und der CSSR.

Traditionsgemäß findet am letzten Ferienwochenende eine Campingfahrt zum Schwarzsee/Mecklenburg statt. Innerhalb einer Sternfahrt zum genannten Ort waren für die 32 Fahrzeuge mehrere Orientierungspunkte anzufahren.

Am Schwarzsee war der Ausgleichssport für alle Teilnehmer eine willkommene Abwechslung.

Das Verkehrssicherheitsaktiv des Betriebes konnte nach einer entsprechenden Schulung 14 Kindern die „Goldene Eins“ für ihr Verhalten im Straßenverkehr übergeben.

Ein Höhepunkt für alle Teilnehmer der Ausfahrt war die Übergabe der Mitgliedsbücher des ADMV an 16 Jugendliche, die Mitglieder der neu

gebildeten Jugendgruppe des MC wurden. Unter der Anleitung von erfahrenen Funktionären werden die Jugendlichen systematisch an die verschiedenen Sektionen des ADMV herangeführt. Am Abend sorgten drei Sportfreunde für eine musikalische Umrahmung beim Spießbratenessen.

In den Wintermonaten bereiten sich die Mitglieder der Touristikgruppe auf die Leistungstouristik vor, die 1973 durchgeführt wird.

Wolfgang Heinrich, Sektionsleiter, und seine Sportfreunde werden auch diese reizvolle Aufgabe für alle interessant gestalten. Treffpunkt der Touristikgruppe jeden 2. Dienstag des Monats um 17. 00 Uhr im Kulturhaus des WF, Berlin-Schöneeweide, Wilhelminenhofstraße.

Redies



Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Verantwortlicher Redakteur: Walter Philipp. Redakteur: Heidi Grunau. Redaktionssekretärin: Inge Thews. Redaktion: 4. Geschoß, Bauteil E, Zimmer 4506. Telefon: 63 27 41, Apparat: 23 23. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 50 17 B. Druck: (140) ND.